

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Ab-  
trägern 1,20 Mk. in den Ausgabestellen 1 Mk., beim  
Postbezug 1,25 Mk., mit Landbriefträger-Bestell-  
ung 1,65 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf.  
berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen  
von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 1/2  
bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redak-  
tion Abends von 6 1/2—7 Uhr.

**Insertionsgebühren:** Für die 5spaltige Cornu-  
setze oder deren Raum 20 Pf., für Briefe in  
Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische  
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.  
Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet.  
Notizen und Reclamen außerhalb des Interzonten-  
bezugs 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen  
Interate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 44.

Donnerstag, den 22. Februar 1900.

140. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Ausbruchs der Maul- und  
Klauienseuche unter dem Rindvieh des Ritterguts  
Beuchlitz wird für das Ritterguts-  
gehöft bis auf Weiteres das Treiben dieses  
Rindviehs aus dem Gehöft hinaus verboten.  
Uebertretungen dieses Verbots werden nach  
§ 66 des Reichsviehseuchengesetzes vom  
23. Juni 1880 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark  
oder mit Haft bestraft.

Merseburg, den 14. Februar 1900.  
**Der Königliche Landrath.**  
Graf v. Hausonville.

### Polizei-Verordnung.

Unter Bezugnahme auf die §§ 6 und 15  
des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom  
11. März 1850 und § 142 des Gesetzes über  
die allgemeine Landesverwaltung vom  
30. Juli 1883 verordne ich mit Zustimmung des  
Kreis-Ausschusses für den Umfang des  
Kreises Merseburg Folgendes:

§ 1.  
Den zur Erhaltung der Sicherheit, Be-  
quemlichkeit, Reinlichkeit und Ruhe auf den  
öffentlichen Straßen und Plätzen ergehenden  
Anordnungen der Aufsichtsbeamten ist unbe-  
dingte Folge zu leisten.

§ 2.  
Zu widerhandlungen werden in Gemäßheit  
des § 366 Nr. 10 des Strafgesetzbuches für  
das Deutsche Reich mit Geldstrafe bis zu  
60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen  
bestraft.

Merseburg, den 16. Februar 1900.  
**Der Königliche Landrath.**  
Graf v. Hausonville.

In Folge anderweitiger Nummerierung der  
Klassen werden vom 1. April cr. ab in der  
gehobenen Schule an Schulgeld von ein-

heimtischen Kindern erhoben: in der Selecta,  
I. II. und III. Klasse 36 Mark, in der IV.  
und V. Klasse 27 Mk., in der VI. und VII.  
Klasse 18 Mark.

Auswärtige Kinder zahlen ein um 50 pCt.  
höheres Schulgeld.

Merseburg, den 16. Februar 1900.

526) **Der Magistrat.**

### Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche im Orte  
Schleibitz ist erloschen.

Kl. Schlorlopp, den 20. Februar 1900.  
**Der Amtsvorsteher.**  
Vod.

### Von den Kriegsschauplätzen.

\* Merseburg, 21. Februar.

Wer nicht, wie Vogel Strauß, den Kopf  
in den Sand steckt, um die Gefahr nicht zu  
sehen, wird nach den neuesten vorliegenden  
Meldungen zugeben müssen, daß sich die  
Lage der Buren sehr verschlechtert hat. Die  
Generale French und Methuen, welche  
bis dahin von den Buren festgehalten wurden,  
sind mit ihren Truppen frei geworden,  
Kimberley ist entsetzt, und wenn sich die vor-  
liegenden Meldungen bestätigen, so ist  
das gesammte Gelände zwischen Colesberg  
und Bloemfontein vollständig von den  
Buren verlassen, ja es heißt sogar, die  
letzteren seien durch General French einge-  
kesselt worden und würden sich über Kurz  
oder Lang ergeben müssen. Ob dies Alles  
sich in Wirklichkeit so verhält, ist freilich  
andere Frage, jedenfalls wird man die Mög-  
lichkeit zugeben müssen, daß es sich so  
verhält.

Ob es richtig ist, daß der Buren-General  
Joubert dem General Cronje 10000 Mann  
zu Hilfe gesandt hat, bleibt abzuwarten, es  
scheint, daß Joubert seine Mannschaften

momentan selbst sehr notwendig braucht  
dann auch General Buller, an dessen Erfolge  
man schon allgemein zu zweifeln begann,  
scheint neuerdings am Zugela ebenfalls Vor-  
schritte zu erringen und hat den Plan, Lady-  
smith zu entsetzen, noch nicht aufgegeben.  
Wenn ihm dies schließlich gelänge, so müßte  
die Lage der Buren eine sehr kritische werden,  
denn von Osten her würden sie durch Buller  
und White, von Westen her durch Roberts  
bedrängt werden, und es läge die Gefahr  
vor, daß die Buren durch die Uebermacht der  
Engländer erdrückt würden.

Das Kriegsglück ist wandelbar, möglich ist  
es immerhin, daß die Reife des Siegens jetzt  
einmal an die Engländer kommt.

Vielleicht giebt es in den nächsten Tagen  
eine größere Schlacht, die dann wohl den  
Krieg, wenn auch nicht beenden, so doch in  
der Hauptfache entscheiden würde.

Wir verzeichnen folgende Meldungen:

\* London, 20. Febr. Aus Kimberley  
wird nunmehr gemeldet: Das ganze Land  
um Kimberley ist frei von Feinden. Die  
Buren räumten Dronkfeld, Saltpan, Scholnes  
und Spytfontein. Ein 12pfündiges Geschütz der  
Buren mit Munition wurde erobert, sowie  
das Lager zu Dronkfeld, das in der Nacht  
vom 16. d. Mts. verlassen wurde. Rhodes  
ist in bester Laune; seine Freunde, Mr. und  
Mrs. Maguire, sind wohl. Die Einwohner  
von Kimberley haben von Pferdesfleisch  
gelebt und in Löchern unter Häusern von  
Verwundeten genossen. Jeden Morgen um  
11 Uhr wurden auf dem Markt Nationen  
vertheilt, und die Buren fingen jedesmal  
sofort an, die sich Versammelnden mit  
Granaten zu bewerfen. — Als French mit  
seiner Kolonne bis auf acht englische Meilen  
herangekommen war, heliographirte Kimberley:  
„Die Buren bombardiren die Stadt.“ French  
signalisirte: „Hier ist French, der zum Entsatz  
von Kimberley kommt.“ Die Belagerten  
argwöhnten, es seien Buren und signalisirten:

„Welches Regiment seid Ihr?“ Die Antwort  
darauf beruhigte sie, und French wurde von  
der ganzen Bevölkerung mit Jubel empfangen.  
Der French stieg mit seinem Geschütz.

\* London, 20. Februar. Aus Jacobsdal  
wird telegraphirt: Cronje warf, nachdem  
er Magersfontein geräumt hat, seine Truppen  
mit der größten Geschwindigkeit nach Ron-  
davel, wo er eine Abtheilung zur Vertheidi-  
gung dieses Platzes detachirte; doch wurde  
die Vertheidigung schließlich aufgegeben und  
das Land zwischen Jacobsdal und Kimberley  
ist jetzt frei von Feinden. Kelly-Kenny über-  
holte Cronjes Kolonne bei der Klipfontein,  
wo sie nach Bloemfontein zeilte. Die Freistaat-  
Kommandanten waren fast einstimmig für  
Kapitulation, doch als sich am Morgen zeigte,  
daß die britische Kavallerie das Lager nicht  
umzingelt hatte, änderten sie ihren Entschluß  
und marschirten ostwärts. Eine Section  
wurde zurückgelassen, um ihren Train zu be-  
schützen. Doch die britischen Soldaten zogen  
ihre Geschütze auf die benachbarten Hügel hin-  
auf, bombardirten das Burenlager auf 7300  
Meter und eroberten allmählich achtundsechzig  
Wagen.

\* London, 20. Febr. Obwohl seit Son-  
abend amtliche Depeschen von Roberts nicht  
veröffentlicht worden sind, verlautet doch,  
die Regierung sei im Besitz höchst befriedigen-  
der Meldungen, die sie aber vor Vollenbung  
der Operationen nicht veröffentlichte wollte.  
Danach soll French mit seiner Kavallerie  
sich wie ein Keil zwischen Cronje und  
Bloemfontein geschoßen haben, sodas Ver-  
stärkungen erwartet würden, ehe der Feind  
von allen Seiten angegriffen werde. Der  
Vertreter der „Daily News“ im Unter-  
haufe erfuhr gestern Abend von einem  
Kabinettsminister, es sei eine Drahtung ein-  
gegangen, der zufolge Cronje hoffnungslos  
umzingelt sei. Methuens's Division rüde  
in Kimberley ein. Auf dem Marsche von  
Magersfontein stieß sie auf keinen Widerstand.

„Wie meint Ihr's?“ Mit Wähe hatte er  
es hervorgebracht.

„Zum Keden ohne Worte, das viel, viel  
süßer sein soll, als die laute Sprache der  
Menschen. Habt Ihr schon einmal ein Mäd-  
chen geküßt?“

„Niemals. — Niemals!“ Fast wie ein  
Hilferuf, stöhnend, angstvoll, so klang seine  
Verneinung durch den Abend.

„Auch meine Lippen, — auch ich habe noch  
niemals einen Mann geküßt.“ Sie sah ihn  
an, fest, durchdringend, mit Augen, die größer  
und leuchtender schienen als zuvor. „Wollt  
Ihr?“ fragte sie dann leise, kaum vernehmlich.  
„Während sie den Kopf, die Lippen immer  
näher zu ihm heranbrachte, war es ihm, als  
weder er von einer gewaltigen, unwidersteh-  
lichen Macht zu Boden gedrückt. Ohne die  
Hand des Mädchens zu lassen, die er noch  
immer hielt, sank er vor ihr auf die Kniee.

„Laßt mich zu Euch beten!“ stammelte er.  
„Wie eine Heilige seid Ihr mir erschienen, wie  
eine Gestalt aus meinen Träumen. O,  
laßt mich zu Euch beten!“

Ihr Gesicht war ernst geworden. Ohne  
sie zu regen, schaute sie ihm noch immer in  
die Augen; dann schüttelte sie langsam den  
Kopf. „Ihr seid ein seltsamer Mensch“, sagte  
sie mit gepreßter Stimme. „Euer Himmel  
wird zu voll von Heiligen, wenn Ihr auch  
die Menschen noch zu solchen macht. Ich bin  
keine von ihnen.“

(Fortsetzung folgt.)

### Der Mönch von Walkenried.

Novelle von Robert Kohnrausch.

(12. Fortsetzung.)

„Wohl mehr als einmal. Er führt ge-  
waltige Rede in seinem Munde. Sogar  
die Frauen bezwingt er, obwohl er nicht  
schön ist.“

„Was braucht er Schönheit bei solchen  
Gaben?“

„Weich und krank sieht er aus; ich könnt'  
ihn nicht lieben. Und doch weiß ich eine,  
die seinen größeren Wunsch kennt, als in  
seinem Weib zu bleiben.“

„So meint Ihr, daß er wirklich den Muth  
hat, ein Weib zu nehmen?“

„Er hat oft genug geessert gegen den  
ehelichen Stand, — ich selbst hab' es von ihm  
gehört, — warum soll er da nicht den  
Worten die That folgen lassen?“

„Es würde gewaltige Wirkung thun!“  
sagte Johannes nachdenklich, halb laut.

Das Mädchen sah einen Augenblick gerade-  
aus auf die dunkle Gestalt des Landsknechts,  
die mit den schweren, gleichmäßigen Schritten  
des Kriegsmanns vor ihr dahinging; sein  
Pfeifen tönte noch immer unablässig durch  
die Stille. Maria lagte kaum hörbar.  
„Nur zu mir müßte er nicht kommen. Ich  
würde ihm sagen: Schafft Euch ein anderes  
Gesicht, Herr Doktor Martin Luther; dann  
fragt einmal wieder. Ein anderes, das mir  
gefallen könnte, — so eins, wie der Bruder

Laurentius von Walkenried es hat, den sie  
auch Johannes Bornemacher nennen.“

Maria, fast erschrocken wandte ihr Weg-  
genosse die Augen zu ihr und fing den Blick  
auf, den sie ihm zuwarf. Einen heißen,  
zärtlichen, verlangenden Blick, in dem er doch  
zugleich noch immer die Milde und Sanft-  
muth von vornhin zu finden meinte. Es  
war ihm, als fesse ein Schwindel ihn an,  
als müßte er sich halten, um nicht zu  
Boden zu sinken. Unwillkürlich hob er die  
Hand; das Mädchen griff danach und hielt  
sie fest.

„So ist es recht. Hand in Hand  
mollen wir wandern. Wir sind ja gute  
Genossen.“

Er wagte nicht, sich von ihrer Berührung  
zu befreien, aber er fühlte, daß er zitterte,  
und er wußte, daß sie dies Zittern empfinden,  
vielleicht verspotten würde. Doch blieb sie  
ernsthaft und ging langsam, ohne das ein-  
getretene Schweigen zu unterbrechen, an  
seiner Seite dahin. Er empfand das  
Klopfen des Blutes in ihren Adern, das  
den eigenen Puls zu immer wilderem  
Zagen trieb.

Der letzte Widerschein des Tageslichts  
war jetzt vom Himmel gewichen. Der von  
der Erde emporsteigende Frühlingsdunst, der  
lange Zeit gleich einer kalten, reinen  
Wolke auf ihr geruht hatte, schien in feinen,  
bläulichen Schleimern zum Himmel emporzu-  
steigen und dessen Glanz auszulöschen, ohne  
das blaue Gewölbe ganz zu verhüllen. Die  
Dämmerung lag nun still über der

Welt; die matten Farben des jungen Jahres  
erloschen, die Linien verschwanden, die Massen  
schmolzen dunkel zusammen. Der halb  
gefüllte Mond hoch oben aber, der schon  
lange gleich einer kleinen, weißen, fest-  
umrissenen Wolke heruntergeschaut hatte,  
gewann ein zartes, gelblich-weißes Licht und  
began, mit silbernem Schimmer den Abend-  
nebel zu durchweben. Und in dem neuen  
Lichte schien von dem frisch umbrochenen  
Boden ein stärkerer Duft sich zu lösen, der  
mit einer Verheißung von Leben und  
Fruchtbarkeit die Nacht begrüßte.

Ueber einem Bache, der den hellen Schein  
des Himmels wiederpiegelte, wölbte sich in  
weitgespanntem Bogen ein hölzerner Steg.  
Der Kriegsmann hatte ihn bereits überschritten;  
die beiden anderen waren auf der Höhe an-  
gelangt, gerade über dem Wasser. Hier blieb  
Maria stehen, schmiegte sich ein wenig näher  
an Johannes an und blickte zu dem langsam  
bewegten Spiegel unter ihr nieder. Die zwei  
Gestalten wiederholten sich dunkel in zitternden  
Umrisen dort zu ihren Füßen.

„Seht hin“, sagte Maria und deutete nieder.

„Als wenn wir zusammengehörten.“

Sein Attem wurde lauter, seine Lippen  
zudten.

„Ihr sprecht nicht“, begann sie von neuem.  
Es war, als wollte sie noch etwas hinzufügen,  
aber sie unterdrückte das Wort, um es dann,  
wenige Sekunden später, doch noch zu sprechen.  
„Ihr meint wohl, daß die Lippen zu Besserm  
da sind, als zum Keden?“



**London, 20. Februar.** Den Erfolgen Bullers wird große Wichtigkeit beigegeben. Nach Ansicht der militärischen Kritiker der „Morning Post“ und des „Morning Leader“ gewähren sie die Hoffnung auf baldigen Entzug von Ladysmith. Ein Telegramm der zweiten Ausgabe der „Daily News“ aus dem Lager bei Gibeveln besagt, daß die Buren in der Nacht zum Montag den Glangwane räumten, wodurch nunmehr der ganze Höhenzug rechts von Colenso diesseits des Zugela im Besitz der Briten sei. Es dürfte jetzt ein erfolgreicher Vorstoß erwartet werden.

**London, 20. Februar.** Aus Durban wird gemeldet: Buller verüchte von Neuem einen Frontalangriff gegen Colenso und Glangwane. Joubert zog seine Haupttruppen vom Nordufer des Zugela zurück und hält Colenso und den Flußübergang, sowie die östlichen Hügel südlich des Zugela. Die Füsiliersbrigade besetzte am Montag Abend die verlassenen Vorkorps von Glangwane, während die Brigade Hart nach Colensodorf vorrückte. Beide Heere, nach fast dieselben Stellungen wie beim ersten Entzugsvorstoß Buller's inne. Der Artilleriekampf wurde heute fortgesetzt.

**London, 20. Februar.** Buller telegraphirt unter dem heutigen Datum aus Blomsfontein: Die Füsiliersbrigade nahm gestern den Glangwane-Berg, der Colenso beherrscht. Der Feind hatte alle seine Truppen nordwärts des Zugela zurückgezogen. General Hart besetzte heute Colenso nach geringem Widerstande des schwachen Nachtrabs der Buren. Die Engländer halten jetzt das Südufer des Zugela von Colenso bis Caalesnes fort. Der Feind scheint in vollem Rückzug zu sein und scheint nur die Position an der Bahnhofsstation Colenso-Ladysmith mit schwachen Nachtrabsmannschaften zu halten. Hart's Vortrab übersteuert zur Zeit den Fluß bei Colenso. Ich hoffe, daß meine Verluste gestern und heute nur gering sind.

**Durban, 20. Februar.** General Buller verücht einen neuen Frontalangriff gegen Colenso und Glangwane. General Joubert zog seine Hauptmacht auf das Nordufer des Zugela zurück, hält aber Colenso und den Flußübergang, sowie die östlichen Hügel des Zugela besetzt. Eine englische Füsiliersbrigade besetzte Montag Abend die von den Buren verlassenen Vorkorps des Glangwaneberges, und die Brigade Hart rückte nach Colenso vor. Beide Heere halten fast die gleichen Stellungen besetzt wie beim ersten Entzugsvorstoß Buller's und vor seiner ersten Niederlage. Der Artilleriekampf wurde heute fortgesetzt.

**London, 20. Februar.** „Daily Mail“ meldet aus Lourenco Marques, daß die Buren eine große Schlacht an Zugela erwarten. Nach den Operationen, die von Wittooß bis Sonnabend dauerten, hält General Buller jetzt das Südufer des Zugela vollständig in seinem Besitz und militärische Kreise nehmen an, daß General Buller wieder über den Zugela gehen wird, Buller selbst aber im Lager auf dem Hügel Hill stehen bleibt. Nach den neuerdings glücklichen Operationen des Generals glaubt

man, daß Buller dieses Mal auf dem besten Wege sei, Ladysmith zu entsetzen. Das von Buller eroberte Büxenlager bei Monte Christo soll von den Abfällen geschickter Schen geradezu verpestet sein.

**Gones, 20. Februar.** Die Königin Viktoria besichtigte heute Vormittag ein Militz-Regiment, wobei sie, sichtlich erfreut, die Mittheilung machte, es seien heute frisch gute Nachrichten vom Kriegsschauplatz eingegangen.

**Politische Uebersicht.**

**Deutsches Reich.**

**Berlin, 20. Februar.** (Hofnachrichten.) Die kaiserlichen Majestäten verweilten heute noch in Hibernusthof. Mehrere Nachrichten liegen nicht vor.

Die Vertreter der Berliner Kaufmannschaft hatten dem Kaiser zum 27. v. Mts. eine Glückwunschadresse überreicht, auf welche das folgende Danfschreiben eingelaufen ist: „Die Glückwunschadresse, welche Mir die Vertreter im Namen der Berliner Kaufmannschaft zu Meinem Geburts-tage gewidmet haben, hat Mich durch ihre geschmackvolle Ausführung wie ihren freundlichen Inhalt angenehm berührt. Ich habe gern die Versicherung entgegengenommen, daß Handel und Industrie, überzeugt von der Nothwendigkeit eines kräftigen Schutzes unterer überseeischen Interessen, Meinen auf die Schaffung einer starken Flotte gerichteten Bestrebungen freudig zustimmen. Indem Ich den Vertretern für den Ausdruck treuer Ergebenheit Meinen herzlichsten Dank ausspreche, gebe Ich dem Wunsche und der Hoffnung Ausdruck, daß die jegliche erfreuliche Wüthte von Handel und Gewerbe anbauen und an ihren Segnungen die Berliner Kaufmannschaft reichen Antheil nehmen möge.“ — Berlin, den 12. Februar 1900. *gez. Wilhelm.*

— Kultusminister Staudt ist im Abgeordnetenhaus auf dem Fußboden ausgeglitten und zog sich einen Schultergelenk-Bruch zu. Das Befinden des Ministers ist relativ gut, er genekt in einigen Tagen das Zimmer verlassen zu können.

Am Donnerstag wird auf Wunsch des Herrn Finanzministers die Vorlage wegen Besteuerung der Waarenhäuser im Abgeordnetenhaus zur Verhandlung gelangen. Am Freitag vielleicht der Gesetzentwurf über das Gemeindevahlrecht. Der Herr Kultusminister hat den Wunsch ausgesprochen, daß sein in der Budgetkommission so ziemlich durchgeathener Etat noch zurückgestellt werde, weil er hofft, auch schon während des Heilungsprozesses sich wieder an den Verhandlungen betheiligen zu können.

— Wie die Abendblätter berichten, sind in Berlin 7000—8000 Tischler gesellen in den Ausstand getreten. Die Ausständigen verlangen eine Lohnerhöhung. Die Tischlermeister haben beschlossen, die Forderungen abzulehnen. — Der „Berl. Lok.-Anz.“ schreibt hierzu: Die Berliner Tischlergesellen sind in einen Ausstand getreten. An der Bewegung betheiligen sich über 10000 Tischlergesellen. Von seiten der Arbeitgeber und ihrer sozialien

gewerde wird es nicht für ausgeschlossen gehalten, daß sich Drechsler, Bildhauer, Maschinensarbeiter, Möbelpolierer u. s. w. den Tischlern anschließen, da sie infolge der Arbeitseinstellung dieser ja doch nicht beschäftigt werden können. Betroffen werden von dem Ausstande ca. 2000 Betriebe, von denen 500 der Vereinigung der Holzindustriellen Berlins angehören, während weitere 500 Arbeitgeber sich durch Unterschrift mit dieser Vereinigung für solidarisch erklärt haben. Die genannten 1000 Betriebe beschäftigen insgesamt ca. 16000 Arbeiter.

**Dresden, 20. Februar.** Die Staats-schulden des Königreichs Sachsen belaufen sich nach dem Prüfungsberichte, wie er von der dritten Deputation der I. Kammer erstattet worden ist, am Schlusse des Jahres 1897 auf 752 464 950 M. Zur Verzinzung der Staatsschulden wurde im genannten Jahre der Betrag von 22 655 287 Mark verausgabt, ferner zur Tilgung der Betrag von 4 934 942 Mark. Die durchschnittliche Verzinsung der Staatsschulden stellte sich auf 3 1/2 Prozent.

**Köln a. Rh., 20. Febr.** Der Erzbischof Dr. Sinar empfing heute im Palais die Vertreter der Behörden und Körperschaften, darunter die Vertreter des rheinischen Adels und der katbolischen Fakultät der Universität Bonn. Nachmittags fand ein vom Erzbischof veranstaltetes Festmahl statt, an dem der Oberpräsident Raffe, die Regierungspräsidenten v. Hollenstädt und v. Hartmann, der Generaloberst v. Zos, der General der Infanterie v. Wilsgef, die Spitzen der Behörden und hohe Geistliche theilnahmen.

**Köln a. Rh., 20. Febr.** Bei dem heutigen Festmahl hielt der Erzbischof Dr. Sinar eine Rede, worin er den Dank für die ihm erwiesenen Ehrungen aussprach und das Verprechen abgab, der Erzbischof alle Zeit ein wachsameres, treuer und opferfreudiger Hirte zu sein. Nach der kölnischen Volkszeitung fuhr der Erzbischof fort: „Wie kühn, so soll auch in alle Zukunft mein einziger Ergeiz sein, den Ruf eines treuen katholischen Bischofs und damit zugleich eines treuen patriotischen Bischofs nur zu wahren. Der Eine kann ja vom Andern nimmer getrennt werden, so lange mit dem hehren Namen des Patriotismus eine der edelsten Tugenden bezeichnet wird, jene Liebe zu Vaterland und Vaterland, deren höchste Ziele und deren Grenze durch die göttliche Weltordnung bestimmt sind. Indem die Bischöfe durch die Pflege des christlichen Glaubens und der christlichen Sitte diesem ewigen göttlichen Geheße Werkung zu sichern sich bemühen, die im privaten, wie im öffentlichen Leben ihm gebührt, schüßen sie die unentbehrlichen Grundlagen aller geistlichen und staatlichen Ordnung und fördern eine der vornehmsten Bedingungen dauernder Größe und Wohlfahrt der Völker. Ich bitte Sie, hochgeehrte Herren, es als Befriedigung meines seeben ausgesprochenen Gelübnisses betrachten zu wollen, wenn ich Sie nunmehr einlade, unserm geliebten Kaiser, dem treuen und starken Schirmherrn des Völkerrfriedens, und dem weisen und unermüdblichen Lehrer und Bertheidiger der göttlichen Weltordnung und ihrer sozialien

Geheße auf Petri Stuhl den Ausdruck unserer dankbaren Verehrung darzubieten in dem Rufe: „Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König Wilhelm und Seine Heiligkeit Papst Leo leben hoch!“

**Preussischer Landtag.**

**Hauss der Abgeordneten.**

(Sitzung vom 20. Februar.)

Am Ministerische: Dr. v. Miquel, v. Thielens. Bei schwachem Besuch setzte das Haus heute die erste Lesung der Sechsbahnvorlage fort. Der Finanzminister Dr. v. Miquel, der in Folge eines schweren Infarktsanfalls seit dem 18. Januar heute wieder zum ersten Male am Ministerische erschien, wurde von den verschiedensten Seiten aufs lebhafteste begrüßt.

Die einzelnen Heberbrachten, wie in der Sonntagsabendung, bejondere Wünsche ihrer Heimath, sogenannte Lokalgesetze, zum Ausdruck. Abg. Dr. Büttinger beantragte die mitgetheilten Beschlüsse der Staatssechsbahn-Verwaltung gegenüber den Verwaltungen der Kleinbahnen. Bei der Festlegung der Gütertarife forderte er den An-schluß der Kleinbahnen an das große Eisenbahnen-netz, namentlich in den industriellen Bezirken.

Minister v. Thielens erwiderte, die Regierung besetze genau die Grundzüge, die in dem Geheße über die Kleinbahnen festgelegt worden seien. Es sei ein richtiger Zeitungsbeitrag der Zeit und unferes Verkehrs-welches, überall den Staat heranzuziehen und die Interessen von Beitragsleistungen freizulassen. In-nöthige Schwereitäten werden den Kleinbahnen nicht gemacht. Wenn bei allen neuen Bahnlängen hier im Hause eine Entscheidung über die Grund-erwerbverhältnisse bis ins Kleinste getroffen werden sollte, so würde die erste Verabreichung der Sechsbahn-vorlage nicht drei Tage, sondern drei Wochen dauern, die Forderung, daß nur normalpaurige Kleinbahnen gebaut werden sollen, gebe anstehen, so weil auf durchgehende Tarife hätten Kleinbahnen keinen Anspruch, ebenso liege kein Grund vor, ihnen die Expeditionsgelühren zu schenken.

Nach weiteren Ausführungen verschiedener Abgeordneter, die sämtlich Wünsche ihrer Heimath vortrugen, wick die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt.

**Zum Kohlenarbeiterstreit**

liegen heute folgende Meldungen vor:

**Salle, 20. Februar.** Nachdem die Grubenarbeiter der Pfänerschicht gestern beschloffen hatten, in den Streik einzutreten, führen heute 65 Prozent der Arbeiter auf der pfänerschichtigen Grube „Altschaden“ nicht ein. Die Direktion will, nachdem schon am 1. Juli v. J. eine Lohnerhöhung von 7 Prozent bewilligt worden war, jetzt noch weitere 7 Prozent zulagen, doch da die Arbeitszeit nach Abrechnung der Pausen u. s. w. jetzt schon zwischen 8 und 9 Stunden beträgt, ist die Direktion für die Herabsetzung der Arbeitszeit um eine Stunde nicht zu haben. Mit diesen Vorschlägen waren die Arbeiter nicht einverstanden. Auf der Grube „Wilhelmine-Henriette“ in Radevill-Ostendorf ist die Lage gegen gestern unverändert, ca. 120 Mann streiken. Böllig ruht die Arbeit auf dem Hieserscheidt bei Zuntzschina, hier werden sonst 30 Mann beschäftigt. Auf Grube Neuglückler Verein bei Nietenle ist heute ein Theil der Belegschaft eingescharen, während gestern Niemand eingescharen war. Es streiken heute 60—70 Mann, das ist die größere Hälfte. Ebenfalls ist auf der Grube von der Heut bei Altmendorf die Lage die gleiche wie gestern, ca. 250 Mann streiken

**Meresburg und Paulinzelle.**

Bilder aus dem Leben des christlichen Adels deutscher Nation im 11. und 12. Jahrhundert.

Von C. Küstermann, ev. Pfarrer in Geusa.

(2. Fortsetzung.)

Ihre Schwester Gisela hat den Wunsch der Mutter erfüllt. Sie blieb in Gernrode als Laienschwester bis zu ihrem Tode, der unerwartet eintrat. Wie es scheint hat sie auch das Grab ihrer Mutter in Paulinzelle nicht besucht. Aber in der Klosterkirche des Cyriakus zu Gernrode, die ebendam auch die Thranen der ersten Abtissin Sathui um ihren Gemahl Sigrid und ihren Schwiegervater den Markgrafen Gero stießen sah, hat auch Gisela getrauert über das Schiden von Mutter, Vater, Bruder, Großmutter und Großvater.

III.

Im Thüringer Walde, etwa 3 Stunden nordwestlich von Schwarzburg, liegen die Ruinen der Klosterkirche Paulinzelle. In derselben ruhen die Gebeine der Stifterin des ganzen Klosters. Paulina, einem Lebnswitz des Hauses Schwarzburg-Käfernburg entsprossen, war, wie schon erwähnt, am 14. März 1112 auf einer Reise im Kloster Münster-schwarzburg gestorben. Ihr einsechter Leib wurde nach ihrer Einsegnel begraben und zunächst in der kleineren von ihr gegründeten Kapelle Maria Magdalena ohnweit ihrer Klosterzelle beigesetzt. Als die Wüthche und

Laienbrüder im Frühling des folgenden Jahres nach Rothenschirmbach bei Querfurt aufbrachen, um das Kloster dort neu zu gründen, nahmen sie auch den Leichnam Paulinas mit. Bei ihrer Rückkehr im Herbst desselben Jahres brachten sie ihn wieder in seine alte Ruhestätte vor dem Altare des heiligen Kreuzes in jener Kapelle. Erst nach Vollendung der großen, herrlichen Klosterkirche, etwa zwanzig Jahre nach ihrem Heimgange, wurde er von neuem aufgehoben und in feierlicher Prozession unter Palmengelenk in diese hinübergetragen und zwischen dem Hauptaltar und dem des heiligen Benedikt beigelegt.

Bald nach dem Tode der Paulina, im Mai des Jahres 1112, knien an ihrer Gruft in der Kapelle Maria Magdalena zwei ihrer hinterlassenen Töchter: Engelkind, die älteste, und Bertrad, die jüngste.

Bertrad ist verheiratet. Aber nach dem Tode ihrer geliebten Mutter hat sie, von falscher Geisteslichkeit getrieben, gegen Gottes Willen ihren Gemahl verlassen und sich als Klausnerin in der Zelle Paulinas niedergelassen. Profef hat sie noch nicht abgelegt, den schwarzen Schleier der Benediktinerinnen noch nicht übernommen. Ihre Schwester Engelkind ist erst heute nach beschwerlicher Reise aus dem Cyriakuskloster bei Gernrode zum Grabe der Mutter gekommen. Sie und ihre jüngere Schwester Gisela sind dort, wie schon berichtet, als Laienschwester nach Anordnung der Mutter erzogen und in den Vorschriften unterrichtet worden.

Es war ein trauriges Wiedersehen, und gerade während des Gebets neben der Ruhestätte der Unvergessenen stießen die Thranen. Die beiden haben sich erhoben und suchen der Ausgange. Man merkt an ihrer Haltung, daß sie guter, vornehmer Familie entsprossen sind und sorgfältige Erziehung genossen haben. Nachdem die Thranen getrocknet, leuchtet aus ihren Augen und von ihrem Angesicht jener eigene Glanz der vom Geiste Gottes getriebenen Seelen. Dabei lassen sich Spuren der Intelligenz in ihren geistvollen und amüthlichen Zügen nicht verkennen.

„Du hast eine lange und beschwerliche Reise hinter Dir“, sagte Bertrad zu ihrer Schwester. „Allerdings“, erwiderte Engelkind, „eine beschwerliche, aber auch gefährliche. Die Wege sind schwer zu passiren; auch Wegelagerer bedrohen die Reisenden. Darum wurde es unserer Abtissin Hedwig schwer, mir Urlaub zu geben. Aber Gott sei Dank, ich bin unverfehrt geblieben.“

„Bist Du auf dem nächsten Wege über Franzenhausen und Gerfurt zu uns gekommen, oder hast Du erst die Verwandten der seligen Mutter bei Schraplau und Querfurt besucht?“

„Ich war erst in Gerstädt, Rothenschirmbach und Gatterstedt und fand dort viel Theilnahme an unserem Schmerz. Aber die Verwandten des lieben, seligen Vaters überredeten mich, das Grab desselben in Merseburg zu besuchen, welches doch nicht allzuweit von dort entfernt ist. Als ich in dem Reisewagen saß, der mir zur Disposition gestellt war, mußte ich an die Einfachheit und Demuth

unserer Mutter denken, welche, wie Dir bekannt ist, ihre Reise von Paulinzelle in die alte Heimath bei Querfurt auf einem Esel und unter Begleitung nur eines Mannes zu machen pflegte.“

„Ja“, antwortete Bertrad, „und auch sonst verzögerte sie auf alle Annehmlichkeiten, obgleich sie aus fürstlichem Stande war. Hast Du denn das Grab unseres Vaters gefunden?“

„Im Dome zu Merseburg ruht sein Leib und erwartet die Auferwedung; wenn ich nicht irre, in der Kapelle Maria Magdalena, im südlichen Kreuzflügel desselben.“

„Wenn er in dieser Kapelle ruht“, erwiderte Bertrad, „so weiß ich nun auch, warum unsere gute Mutter diese kleine Kapelle, die wir eben verlassen haben, der heiligen Maria Magdalena widmete.“

„Du wirst recht haben, Bertrad! Aber unsere Mutter hat das Andenken und die Ehre ihres Gemahls in Merseburg noch auf besondere Weise gesichert, nämlich durch die Errichtung einer Kapelle des heiligen Apostels Johannes im Kreuzgange südlich des Doms. Außerdem hat ihr frommer Sinn eine Kapelle St. Pauli und ein Pilgerhaus im Kloster St. Petri und Pauli errichtet!“

„Weißt Du wohl, was sie veranlaßt haben wird, diese gerade in jenem Kloster der Alten-vor Merseburg anzulegen? — Ihres Vaters Bruder, der große Bischof Werner von Merseburg, ruht in der Kirche des Klosters.“

(Fortsetzung folgt.)



Vermischtes.

hier. Einige Tagelöhner, die sich gestern noch eingefunden hatten, blieben heute weg. Auf Grube Karl Ernst in Trotha arbeiteten heute von 250 Mann nur 6. Auf Grube Glückauf bei Seeben ist der Streik gestern Mittag beigelegt worden, heute arbeitet dort die ganze Belegschaft. Die Arbeiter auf der in der Gemarkung Jüderben-Gisdorf-Taufhenthal belegenen Feste Friedrich Wilhelm haben sich bisher völlig ruhig verhalten. Erst heute sind die Arbeiter mit den gleichen Forderungen, die im Salleschen Revier gestellt werden, an die Direktion herorgetreten. Die Verhandlungen über die Forderungen schweben noch.

\* Halle, 31. Februar. Die „Hall. Z.“ schreibt: Die Führung der im engeren Salleschen Braunkohlenbezirke seit Montag ausständigen Vergleite scheint leider das Bestreben, den gestörten Frieden zwischen Arbeitgebern und Arbeitern wieder herzustellen, ernstlich nicht zu haben. Statt nämlich die immer und immer wieder ausgesprochene Bereitwilligkeit der einzelnen Grubenverwaltungen, mit ihrer eigenen Belegschaft, aber auch nur mit dieser, zu unterhandeln, aufzunehmen, ladet sie neuerdings alle Verksverwaltungen zu einer gemeinsamen „Einigungsversammlung“ ein. Dort sollen von jeder Grube 3 Vergleite unter Leitung eines, seit mehreren Jahren genugsam bekannten Franz Pokorny, der übrigens nicht aktiver Bergmann ist, anwesend sein, und dort soll verhandelt werden! Da gerade die Einmündung dritter, den Verhältnissen fernstehender Personen grundsätzlich ausgeschlossen werden muß, haben die Grubenverwaltungen, wie wir hören, auch diese Anforderung Pokornys abgelehnt.

\* Zwickau, 20. Februar. Die Lage hat sich, wie das „Zwickauer Wochenblatt“ meldet, gegen gestern etwas gebessert. Zur gestrigen Abendsticht sind von 3107 Arbeitern 1199, d. h. 38,6 Proz., nicht angefahren, während heute früh von 8656 Mann Belegschaft 2926, d. h. 33,8 Proz., zur Arbeit nicht erschienen sind.

\* Tur, 20. Februar. Von 107 größeren Schädten des Braunkohlengebietes Luftschadstoffe sind heute 70 im Betriebe. Gestern wurden 782 Waggons Kohle gefördert. Die Zahl der Häuer betrug 1260.

Kokales.

\* Merseburg, 21. Februar. \* Ehrenmitgliedenschaft. Der hiesige Landwehr-Verein hat den Königlichen Regierungs-Präsidenten Herrn Frhrn. v. d. Becke hier zu seinem Ehrenmitglied ernannt. Eine Deputation des Vereins überreichte gestern Vormittag das hierauf bezügliche Diplom.

\* Zur Berufswahl. Wieder tauchen in den Zeitungen, wie in jedem Jahre vor Ostern, Artikel zur Berufswahl auf, die aus Berufsstreifen kommen und den Zweck haben, die Eltern der Knaben, die zu Ostern die Schule verlassen, gerade vor Erreichung jenes Berufes zu warnen, aus welchem eben jene Warnungen kommen. Da fast alle Berufe, höhere wie niedere, ähnliche Vorurteile erlassen, so haben sie bald jeden Wert verloren. Einen großen Wert kann man diesen Warnungen überhaupt nicht beimessen. Denn es giebt heute nur wenig Berufe, von denen sich sagen ließe, daß sie noch viel Raum für Neueintretende bieten, und mehr oder weniger sind alle überfüllt. Sollte der ins Leben Tretende also auf alle diese Warnungen hören, so würde er schließlich von jedem Berufe ausgeschlossen sein. Ein Guttes mügen aber alle diese Vorurteile haben. Viele Eltern nämlich wählen den Beruf für ihre Kinder nach dem Maßstab der Ausichten aus, welche der Beruf nach seiner geschäftlichen Lage bietet. Das ist aber grundfalsch. Wenn z. B. die kaufmännischen Arbeitskräfte noch so hoch im Werthe stehen, der junge Kaufmann wird doch seine Erfolge haben, wenn ihm die Begabung für seinen Beruf mangelt. Daher haben die erwähnten Warnungen wenigstens den Nutzen, die Eltern davon zu überzeugen, daß der Beruf selber dem Menschen noch nicht genügende Gewähr für die Zukunft bietet, wenn der Mensch nichts leistet. Die Eltern sollen daher vor allen Dingen bei der Wahl des Berufes die Knaben, die sie dem Berufe zuführen, prüfen auf ihre Fähigkeiten und Neigungen. Wer aber Liebe und Begabung für einen Beruf hat, der wird in ihm auch Fortkommen. Ist der Beruf in der That überfüllt, so wird er die schlechten Kräfte in ihm, die ihren Beruf nicht ausfüllen können, ausstoßen. Die Eltern aber, die nach irgend welchen eigenen Neigungen aus Eitelkeit und dergleichen die Zukunft ihrer Kinder bestimmen, handeln pflichtwidrig.

\* Die Saale ist erheblich gestiegen und steigt noch. Aus ihren Ufern treten ist sie bisher jedoch noch nicht.

\* Sufaren - Trompeter-Konzert. Im „Kasino“ fand gestern Abend das 4. Winterabonnementskonzert statt, das sich eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Auf dem Programm fanden wir den Opernkomponisten Mozart zweimal, und auch den Opernkomponisten Beethoven — derselbe hat bekanntlich nur die eine Oper „Fidelio“ komponiert — vertreten. Wir freuen uns dieser Zusammenfassung des Programms, wird ja dadurch die gute, klassische und doch volkstümliche Musik den weitesten Kreisen zugänglich gemacht. Die unvergänglichen Melodien aus der „Zauberflöte“ und dem „Don Juan“ erfreuen uns immer wieder, und wir konnten gestern letzter Tage an dieser Stelle unserer Genugthuung Ausdruck geben, daß es uns verdümmelt war, einmal im Salleschen Stadttheater eine Oper von Mozart zur Aufführung gebracht zu sehen, der dort einmageren fleißmütterlich behandelt wird. Außer Beethoven und Mozart begegneten wir auch noch dem Komponisten Vorking, dessen lebenswürdige, frische, naive Melodien uns auch immer von Neuem erfreuen. Es war eine uns bis dahin unbekannt Fantasia von Moszkau, zusammengesetzt aus Czay und Zimmermann und dem „Wassenschnee“. Merkwürdiger Weise hat Moszkau die allbekannte Melodie „Sei bei dem Tag, an dem Du bist bei uns erschienen“ seiner Fantasia nicht mit einverleibt. Sodann kam noch zum Vortrag die G-Dur-Symphonie von Haydn. Alle Kompositionen, welche wir in Vorstehendem namhaft gemacht, gelangten durch das Orchester tadellos zur Aufführung, und wir konstatieren gern, daß gerade am gestrigen Abend das Trompeterkorps Zeugnis ablegte von seiner Leistungsfähigkeit und Fleißigkeit. Wir hatten es vorwiegend mit Neu-Einführungen zu thun, aber der Musikfreund, welcher schon Anforderungen an ein Orchester stellt, fand keine Mängel vor. Das Violin-Solo von Wiese „Schleifische Ader“ wurde sehr beifällig aufgenommen, auch die Märche, welche man als Zugabe bot, ernteten lebhaften Beifall.

\* Berufung. Heute Morgen gegen 7 1/2 Uhr gerieth in der Königsmühle der Arbeiter Hans in den Vorlegeriemen eines Fasshebels, wobei der Bedauernswerthe, ein Mann von etwa 60 Jahren, den Tod fand. Die Ursache dieses Unglückes ist durch Augenzeugen nicht festgestellt worden, doch darf mit Sicherheit angenommen werden, daß der Berufung die fraglichen Riemen, der wohl in's Rutschen gekommen war, mit Kolofonium oder Sägespäänen bestrichen wurde, damit derselbe sich besser durchzog. Beim Austritt des trockenen Materials schntz H. zwischen Riemen und Riemenstabe gekommen zu sein, welche dann den ganzen Körper erfaßten. Beim Riemenaufliegen trug sich der Fall nicht zu, denn die pflegte H. mit Hilfe eines anderen Mannes zu befreien. Die fragl. Riemenstabe hat einen Durchmesser von ca. 25-30 Cm. H. war mit 2 Arbeitskollegen beschäftigt, aus den Stoffriemen den Fangstift auszulieren und anzuziehen. Nach Mitteilung der Betriebsführung war H. ein treuer und jederzeit nächterner Arbeiter.

Provinz und Umgegend.

\* Burgliebenau, 19. Febr. Infolge des Tauwetters und weil der Erdboden wenig Feuchtigkeit aufnehmen kann, ist die weiße Elster seit gestern rapid gestiegen und steigt heute konstant weiter. Sie droht bereits aus den Ufern zu treten und die Wiesenflächen zu überschwemmen. Bei weiterem Tauwetter ist ein ziemlich bedeutendes Hochwasser zu erwarten.

\* Weimar, 19. Februar. Ende vergangener Woche wurde der Einwohner R. von hier verhaftet, weil er beschuldigt wird, sich unflüchtig gegen sein eigenes Kind verhalten zu haben und ihm auch andere unflüchtige Ausschreitungen zur Last gelegt werden.

\* Hahn, 19. Februar. Zu der von Herrn Forstmeister Westermeyer-Schleudig abgehaltenen Holzverksteigerung in den königlichen Waldungen hier waren zahlreiche Kauf- und Bietslustige erschienen. Es entwidete sich auch alsbald ein lebhaftes Geschäft und die Kaufkraft war eine derartige, daß Nutholz bis 100 Prozent und mehr über die angebotene Tage zum Verkauf kam. Halle und Leipzig bildeten das Hauptabgabegbiet. Auch Brennholz war sehr begehrt, zumal Mangel an Kohlensteinen sich auch hier recht fühlbar macht. Aller Vorraht kam an den Mann und wurde theuer bezahlt. — Im benachbarten Burgliebenau sind die Holzhaier noch mit dem Fällen des Nutholzes be-

schäftigt. Insgesamt sollen 500 Raummeter gefällt werden, bis jetzt sind gegen 300 Raummeter geschlagen worden. Die Versteigerung wird daher hier noch etwas hinausgeschoben werden müssen.

\* Epergau, 20. Februar. Dem Eisenbahn-Weichensteller a. D. Degeu wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

\* Halle, 19. Februar. 1500 M. Belohnung und zwar 600 M. vom Untersuchungsrichter zu Horn und 1000 M. vom Polizeipräsidenten zu Posen, sind auf die Ergreifung eines ehemaligen Offiziers ausgesetzt, der seinem Transporteur auf dem Bahnhof zu Posen entfangen ist. Der Flüchtige ist der Leutnant a. D. Hellmuth Wessell, geb. am 12. Mai 1871 zu Halle a. S.; es ist gegen ihn Untersuchungsakze wegen Betrugs, Unterschlagung und schwerer Urkundenfälschung verhängt. Wessell, auf den auch seitens der Berliner Sicherheitsbehörden eifrig gefahndet wird, ist 1,67 m groß, hat dunkelblondes, halb geschneitene, fast hochstehendes Haar, kleinen dunkelblonden Schnurrbart mit aufgedrehten Enden, braune Augen, hellblonde Augenbrauen und gesunde Zähne. Es wird um seine Verhaftung und Ablieferung in das nächste Amtsgericht gebeten.

\* Weichenstellers, 20. Februar. In Folge des Tauwetters stürzte im Nachbardorfe Dehlig auf dem unferen Landrath Geh. Rath v. Richter gebörigen Parkhofstehofe die gegen acht Meter hohe Parkmauer ein und verflüchtete den besten wasserhaltigen Brunnens des Ortes. Menschen sind bei dem Einsturz glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

\* Gberroda, 18. Febr. Einen empfindlichen Schaden erlitt der Gutsbesitzer Reinold in vergangener Nacht dadurch, daß ihm ein werthvolles Pferd aus dem Stalle, den er noch nach seiner Rückkehr um Mitternacht kontrollirt und vermutlich nicht fest verschlossen hatte, ausbrach, in das Jauchenloch gerieth und ertrank. Der Besizer hatte das 2 Jahre alte Thier erst vor kurzem um den Preis von 1500 M. angekauft.

\* Alten a. G., 20. Februar. Wie die Staatsanwaltschaft Leipzig mittheilt, ist der Wessellwiger Doppelmörder noch keineswegs ermittelt. Der Arbeiter Hähner, der, wie gemeldet, vor dem Schöffengericht zu Alten a. G. sich der Thäterchaft selbst beschuldigte, hat dies, wie sich herausstellte, in einem Anfall von Geisteskrankheit gethan. Auf die Ermittlung des Mörders sind bekanntlich 500 M. Belohnung ausgesetzt.

\* Salzweil, 19. Februar. Es klingt etwas sonderbar, daß sich in einer Stadt von 100000 Einwohnern zwei Flottvereine gebildet haben, und doch ist dem so. Zunächst wurde eine Besprechung zur Grüduig einer Ortsgruppe des Deutschen Flottens Vereins in Salzweil auf den 13. d. M. angelegt. Diese Versammlung, zu der sich etwa 100 Personen eingefunden, und die Rechtsanwalt Lange eröffnete, nahm in dessen in Folge des hier zwischen der Mehrheit der Stadtverordneten-Versammlung und dem Magistrat bestehenden Konflikts, der sich leider auch im gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verkehr sehr fühlbar macht, einen unerquicklichen Verlauf. Der Vorsitzende, sowie der Bürgermeister Preiß und Andere wollten an diesem Abend noch keine eigentliche Konstituierung des Ortsvereins und keine Vorstandswahl vornehmen lassen, während Gymnasialschuldirektor Dr. Kegerlos, Oberlehrer und Stadtverordneter Gädke und Andere das wünschende. Nach einigen Plänkeln verließen etwa 60 Herren den Saal, während 40 sich in die aufgelagerten Listen einschrieben. Die Majorität, die den Saal verlassen hatte, vereinte sich nimmehr am anderen Orte und beschloß, ebenfalls eine Ortsgruppe Salzweil des Deutschen Flottensvereins zu gründen. Hier unterschieden 46 Herren, und der Vorsitzende, Pastor Lange, gab hieron sofort telegraphisch dem Oberpräsidenten in Magdeburg Kenntniz. Am Abend des 15. d. M. hielt dann die erste Partei ihre konstituierende Sitzung ab, am folgenden Tage die andere, die sich nun Ortsgruppe II nennt. Die Gruppe I zählt bereits etwa 200, die Gruppe II schon nahezu 300 Mitglieder. So hat Salzweil plötzlich zwei Flottensvereine mit 500 Mitgliedern bekommen.

\* Mühlhausen i. Th., 19. Februar. Es fiel in den letzten Nächten auf, daß eine große Anzahl Straßenlaternen nicht brannten; nur die sogenannten Richtungslaternen waren angezündet. Die Ursache ist, daß trotz aller Bemühungen der Gasanstaltsverwaltung in Folge der Lohnbewegung der Bergarbeiter in letzter Zeit keine Kohlen zu bekommen waren.

\* Bächen, 15. Februar. In der Umgegend von Bächen hat der Civil-Ingenieur Etrobach Kohlenlager von großer Ausdehnung angekauft: die neuen Kohlenlager liegen in den Gemarkungen Hagedach, Jemny und Wiesdorf. Der Kreis möchte demnach über bedeutende Kohlenlager zu verfügen; haben doch vor nicht allzulanger Zeit die „Deutsche Salzwärme“ im Norden und Osten des genannten Kreises große Kohlenfelder erbohrt.

\* Gletwitz, 20. Februar. Der Schlossmeister Bogt ist nebst seiner Mutter unter dem Verdacht verhaftet, daß er seine Frau nebst Kindern durch einen vergifteten Kuchen habe ums Leben bringen wollen.

\* Berlin, 19. Februar. Seidenwären im Werthe von etwa 30000 M. sind Einbrecher Montag früh in der Zeit von 3 bis 7 Uhr in der Modewarenhandlung von Heubusch u. Breuß an der Leipziger- und Markgrafstrafen-Ecke in die Hände gefallen. Einer der Diebe hat das gestohlene Gut für, vor Einführung der Abhängigkeit auf einen unwiederbringlichen Handwagen geladen und ihn damit unbedenklich nach dem Spittelmarkt zu demongefahren. Ein Weichensteller der Straßenbahn und ein Geschäftsmann haben ihm zu, ohne daß sie Verdacht schöpften. Die Einbrecher haben den Eingang in der Markgrafstrafe benutzt und die Thüren zu dem in seiner beständigen Lager mit Nachschlüssel geöffnet. Als sie hier nicht genügend Auswurf fanden, schnitten sie mit einer Stiefelgasse ein Loch in den darüber befindlichen Fußboden des Ladens und stiegen durch die Öffnung in den Laden. Es handelt sich wohl um dieselbe Bande, die vor acht Tagen in der Stallgassestraße für 20000 Mark Stoffe entwendete.

\* Rumburg, 20. Februar. Großes Aufsehen erregt hier der Zusammenbruch der hiesigen Dampfbereitungsma Anwin Kaufmann. Vorläufig sind 200000 M. Passiven festgesetzt. Seine Verhaftung wegen Verschuldung hat sich Kaufmann durch Nicht-entgegen. Seit erster Buchhalter Brenzel wurde jedoch verhaftet. Zahlreiche hiesige Bürger haben große Verluste erlitten. Der 75jährige Vater Kaufmanns, ein Rentier, verliert sein gesamtes Vermögen.

Kleines Feuilleton.

\* Opfer des Schneesturms. Die fleischige Gebrüder Hermann und Carl Fellmuth aus Lehnort bei Bromberg haben am späten Abend auf dem Damme der Nege entlang von Groß-Bärenbruch nach Bromberg, um eine Kuh, ein Kalb und ein Schwein, die sie auf dem Wagen hatten, dorthin zu bringen. Tags darauf begaben sich auch die Frauen der beiden Brüder nach Bromberg, erfuhrn jedoch hier, daß ihre Männer nicht eingetroffen seien. Auf Veranlassung der Frauen wurden nun Nachforschungen nach dem Verbleib der beiden Brüder angestellt. Es ergab sich, daß diese in Folge des heftigen Schneesturms vom Wege abgelenkt und bei Eichorst mit ihrem Gefährt in einen Kanal der Nege gerathen waren. Der ältere Bruder scheint sogleich unter das Eis gerathen und ertrunken zu sein. Der jüngere ließ, die Hände auf das Eis gestützt, mit der Brust über dem Eise liegen und ist in dieser Stellung an dem Juleitungsgraben der Nege zwischen Eichorst und Prosdike erstickt. Der Wagen ist mit dem Pferde, sowie der Kuh und dem Kalb untergegangen, während das Schwein sich ans Ufer gerettet hat.

Wetterbericht des Kreisblattes. 22. Februar: Mist bedekt, Niederschläge, kalt, lebhaftes Winde.

Ans dem Geschäftsverkehr. Seidenstoffe, Samme, Velvets. Von Elten & Keussen, Krefeld.

Vor kurzem beging die auch am hiesigen Ort durch die Firma Franz Lorenz, H. Ritterstraße 21, vertretene, rüchlichst bekannte Thüringer Kunstfärberei und chem. Wascheri Königlich mit ihrem Personal — ca. 80 Personen — in festsitlicher Weise die Feier ihres 35jährigen Bestehens. Gelegentlich derselben wurden 2 über 35 Jahre im Geschäft thätige Leute 1 Buchhalter und 1 Färbler, leitens des Landesherren dekoriert. — Die Firma, die übrigens kürzlich das Prädikat als „Kosiererunternehmen“ erhalt und mehrfach prämiirt wurde, besitzt überhaupt einen Stamm alten Personals, wie ihn bei gleicher Anstellung in unserer veränderlich getragenen Zeit wohl nur wenige Geschäfte aufweisen dürften: 2 Leute sind über 35 Jahre, 3 über 25, 5 über 20, 4 über 15, 13 über 10 und 11 über 5 Jahre bei ihr beschäftigt, gewiß ein schönes Zeichen für den Geist, der in diesem Geschäft herrscht und ebend für beide Theile. Aufgeben von den auf der Höhe der Zeit stehenden technischen Einrichtungen sind auch in diesem einträchtigen, langjährigen Zusammenwirken von Leitung und Personal die Erfolge begründet, die diese Firma überall durch ihre vorzüglichen Leistungen errungen hat.

Unübertroffen zur Haut- u. Schönheitspflege. MYRRHOLIN-SEIFE. Als beste Kindersoife ärztlich empfohlen.



Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme beim Tode und Begräbnisse unserer theuren Entschlafenen Frau verw. Lehrer (530)

**Emma Gutbier** geb. Böhmne sagen **herzlichen Dank.** Die trauernden Hinterbliebenen.

**Bekanntmachung.**

Die auf **Freitag, d. 23. Febr.** im Alt-Scherbiger Mittergutsforste angelegte **Holz-Auktion** kann wegen Eintritt des Hochwassers **nicht** abgehalten werden. (535)

Die Mitterguts-Verwaltung.

**Ein ganzes Haus,** 7 Zimmer mit Zubehör, ist in Folge Verlegung zu vermieten und 1. Juli 1900 zu beziehen. (471) Weissenfelserstr. Nr. 2.

**Talg und talgähnliche Sette** kauft jedes Quantum nach Muster gegen Baarzahlung. C. H. Oehmig-Weidlich. (531) Seifenfabrik, Zeitz.

**Tafel-Mastgeflügel, Fleisch, Butter, Honig** Alles pr. 10-Pfd.-Colli franco Nachnahme: 1 Schmalzgan oder 1 Bratgans sammt Ente oder je 3 bis 5 Enten, Poulards oder Suppenhühner, jung und fett frisch geschlachtet, trocken und sauber gerupft, M. 4.80 Ochsen- und Kalbfleisch, frisch, hinteres, ohne Knochen, M. 3.80; Kuhmilch-Naturbutter, täglich frisch, M. 6; Bienen-Blumenhonig, 1899er Ernte, hell, hart, M. 4.30; halb Butter und halb Honig oder halb Butter u. halb Geflügel od. Fleisch M. 5. Frau B. Margules, Buczacz 100 via Breslau. (350)

**In einer großen Auswahl sind dänische und Ardenner Pferde** leichten und schweren Schlags **eingetroffen.** **Gebr. Strehl.** (528) Ein großer Transport (539)

**Kühe mit Kälbern,** sowie tragende Kühe und Kärlen steht von **Sonnabend, d. 24. d. M.,** ab sehr preiswerth im Gasthof „Zur grünen Linde“ in Merseburg zum Verkauf. **Emil Rottkowsky.**

**B. J. Baer, Bankgeschäft,** Halle a. S., Leipzigerstrasse 64. An- und Verkauf von Werthpapieren. Vermietung von Safes (unter Mitverschluss der Miether). Diskontirung guter Wechsel. Vermittlung von Hypotheken. (351)

Das solideste Fahrrad ist **„Wanderer“.** Verkaufsstelle: (529) **H. Baar, Markt No. 3.**

Lösl. Frühstück's-Suppen Gemise- u. Kraftsuppen Bouillon-Kapseln Suppen-Würze **MAGGI** empfiehlt jeder praktischen Hausfrau die **Adler-Drogerie Wilh. Kieslich, Entenplan 23.**

**Karl Ulrich j.** Lauchstädterstr. 17.

Das **Wöbel-Transportgeschäft** von **Karl Ulrich jun.** hält sich bei vorkommenden Fällen bestens empfohlen. (4430)

Wegen vollständiger Geschäftsaufgabe verkaufe ich sämtliche **Woll-, Strumpf- und Weisswaren** zu sehr billigen Preisen. In besonderem Maße ich noch auf **Unterjacken für Herren, Damen und Kinder** aufmerksam. **G. C. Henckel,** (485) **Gotthardstr. 9.**

Montag, den 26. Februar, Abends 7 Uhr: **Letztes Künstler-Konzert** (50 tes) im **Kgl. Schloßgarten-Pavillon.** Fräulein **Therese Behr** (Gesang), das Streichquartett des Herrn Kammermusikus **Branco** und Genossen aus Weimar. Fräulein Behr singt Lieder von Beethoven, Schubert, Schumann, Brahms, Liszt, Strauß, d'Albert. Außerdem kommen zum Vortrag die erste Violinpartie von Brahms, das Streichquartett Op. 59 Nr. 2 von Beethoven und die Variationen aus dem Klavierquartett von Haydn. Eintrittskarten nummerirt à 3 M., nicht nummerirt à 1,50 M. in der Stollberg'schen Buchhandlung. (499)

**Grüne Wollstoffgarment,** fast neu (großes Sopha, 2 Sessel, 2 Sofaer und Tischdecke) billig zu verkaufen (523) **Salleckestraße 17 L, rechts.**

zum 1. April wird ein **Mädchen** für Küche und Hausarbeit gesucht. **Buntpapierfabrik, Neumarkt.** (525)

zum 15. März d. J. sucht einen **Kutscher** mit guten Zeugnissen, der unt. 18. freie Familienwohnung erhält, Inspektor **Krull, Goddula** (532) bei Dürrenberg a. S.

**Gut möblirtes Wohn- u. Schlafzimmer** zu vermieten. Zu erfragen **Kreisblatt-Druckerei.**

**Kleine, freundliche Wohnung** für ein älteres Ehepaar od. einzelne Dame passend, ist zu vermieten Näheres Expedition d. Kreisblattes.

**Für die Armentküde** ging weiter ein: Ungenannt 3 M. R. C. 14,50 M. Ungenannt 3 M. R. C. 6 M. Frau Rechtsanwält. Hindorf 15 M. Herr Fleischermeister Kellermann 10 Pfd. Talg und 10 Pfd. Wurst. Herr Fleischermeister Göthe 10 Pfd. Speck. Herr Fleischermeister Göthe 18 1/2 Pfd. Talg und Speck. Frau Regierungs-Rath Schwanert 4 Pfd. Schmelzseife.

Die Kruppe wird **Anfang April** wieder eröffnet, und sind die Anmeldungen zu derselben baldmöglichst einzureichen. **Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins.**

**Welt-Panorama.** Neu! Neu! **Harz.** **Prachtvolle Reise.** Vergangenen Sommer neu aufgenommen. (505)

**Stadt-Theater in Halle.** Donnerstag, den 22. Februar 1900, Abends 7 1/2 Uhr: **Der fliegende Holländer.** Oper v. H. Wagner. **Frisches Rehwild, Franz, Enten, Capaunen, Foullets, Perthühner, Pariser Kopf-Zalat, frische Sülze** empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

**Einem Posten aufstehender Corsetts** verkaufe ganz billig. (536) **G. C. Henckel, Gotthardstrasse.**

**Ein Lehrling** gesucht zu Ostern. Sofort Lohn. **Kreisblatt-Druckerei.**

Verlangen Sie gratis u. franco meinen illust. Hauptkatal. über **Fahrräder** u. Fahrradartikel u. Sie werden sich überzeugen, dass ich b. bester Qualität, mit 1-jähr. Garant., am billigsten bin. — Wiederwerk. ges. **Deutsche Fahrrad-Industrie, Richard Drissen, Hannover, Brüderstr. 4.**

**Gebr. Kroppenstädt, Möbelfabrik mit Dampftrieb, Halle a. S., Gr. Märkerstraße 4.**

Wir machen unsere werthe Kundschaft hiermit nochmals höflichst darauf aufmerksam, daß wir für die so vorzüglichen **3 theiligen Sprungfeder-Matratzen** den **Allein-Verkauf** für Halle a. S. haben.

- Die **Vorzüge** dieser 3 theil. Matratze gegenüber dem alten System in einer Länge, sind sehr bedeutend, indem sich dieselbe
1. viel leichter transportiren läßt, weil selbige aus 3 Theilen besteht.
  2. Weil die Dauer der Haltbarkeit eine dreifache ist, dadurch, daß die Rippen des Defteren ausgewechselt werden können, somit nicht immer nur die Last auf einer Stelle liegt.
  3. Weil dieselbe in Façon gearbeitet und unten auch vollständig angegeschlossen ist, so daß Staub und Ungeziefer absolut nicht haften können.
  4. Die Bequemlichkeit der Reinigung und Handhabung, sowie die Elastizität ist eine größere.
  5. **Der Preis von M. 35** in normaler Größe ist sehr billig und wiegt die Vortheile gegenüber der alten Matratze vielfach auf, da Reparaturen u. s. w. seltener werden, somit also für die Dauer billiger ist. (480)

Hiermit erlauben wir uns die ergebene Mittheilung zu machen, dass wir

**Dejeuners — Dinners — Soupers Buffet-Arrangements Einzelne kalte und warme Platten**

mit **diverser Fleisch, Mayonnaisen, Salaten etc.** ausser dem Hause liefern. Durch **vortheilhafteste Einkäufe aller Artikel u. genaueste Information** sind wir in der Lage, stets ein **sehr reichhaltiges Menu** zu mässigem **Preise** zu bieten und unter Leitung eines tüchtigen versierten Küchenchefs werden alle durch uns gelieferte Speisen von **feinstem Geschmack und tadelloser Zubereitung** sein. Indem wir um gütige Zuwendung von Orders bitten, empfehlen wir uns **Hochachtungsvoll** (3565)

**Halle. Pottel & Broskowski. Halle.**

Für die Redaktion verantwortlich, Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

